Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 7 (1934-1935)

Heft: 11

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkehrungen für eine Geisteselite.

Lowell hat es sich nicht nehmen lassen, sein gewaltiges Reformwerk mit einem Plane zu krönen, der der hohen wissenschaftlichen Tradition Harvards alle Ehre macht. Nachdem durch seine Neuorganisation des *College* der höheren Erziehung ein neues Programm, ein erweiterter Lehrkörper, ein neues Heim zugewiesen worden ist, bleibt immer noch die Frage: was tut Harvard, um Wissenschafter hohen Ranges heranzubilden? Das *College* ist keine Anstalt mit rein wissenschaftlicher Zwecksetzung, sondern eine Schule in der Tradition des Humanismus.

Harvard als Sitz der verschiedensten wissenschaftlichen Fachschulen, die dem Abiturienten des *College* und unzähliger anderer in- und ausländischer Schulen offenstehen, ist nicht der Gegenstand unserer Untersuchung gewesen und würde, wenn eine solche beabsichtigt wäre, eine gesonderte Betrachtung auf ganz anderer Basis erfordern. Wissenschaftliche Fachschulen haben jedoch eine doppelte Aufgabe: außer Praktikern (Advokaten, Ärzte, Pfarrer usw.) bilden sie Forscher und zukünftige akademische Lehrer heran.

Amerika hat bekanntlich diesem letzteren Menschtypus bisher nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Der Beruf des akademischen Lehrers genoß und genießt geringes Ansehen. Die Folge ist, daß er auf talentierte Leute – vornehmlich der begüterten Klassen – keine Anziehungskraft auszuüben vermag. Die akademische Karriere wird daher nicht zum Wirkungsfeld der besten Talente, sondern oft sekundärer, die darin ein für ihre Verhältnisse gutes und relativ gesichertes Auskommen finden. Die Folge ist, daß Amerika in der Hervorbringung von Männern, deren Arbeiten Weltruf erlangen und vor einem Tribunal wie dem Nobelpreiskomittee Gnade finden, relativ zurücksteht.

Dies betrachtet ein Mann wie Lowell als einen Mangel, den er beseitigen möchte. Für ihn ist die Frage: wie kann man Amerika mit den nötigen führenden Wissenschaftern ausstatten, ohne einen eigentlichen Professorenstand zu schaffen? Wie kann der schöpferische Geist zu völliger Auswirkung kommen, ohne daß man Gelehrsamkeit als solche privilegiert? Lowell schwebt nun der Gedanke vor, innerhalb der neugeschaffenen „Häuser" eine Art Ehren-Kollegium von wenigen Auserwählten zu errichten, die, wie er hofft, den Geist höchsten wissenschaftlichen Akademikertums entwickeln und später als Lehrer oder sonstige Führer der Wissenschaft im Lande tätig sein werden. Die Aufgabe, die sich der Präsident stellt, ist, wie er sich in einem der letzten Universitätsberichte ausdrückt: "the problem of separating the future creative scholars into a distinct body that will have a greater attraction for ambitious men of talent"[1]). Sein Plan ist die Gründung einer "Society of Fellows, composed of a limited number of the most brilliant young men that can be found, with the guidance and companionship of professors who have achieved eminence"[2]). In einer solchen Gesellschaft verspricht sich Lowell "an athmosphere that should carry intellectual contagion beyond anything now in this country"[3]).

[1]) die Frage, wie man erfolgversprechende junge Wissenschafter aussondern und in eine besondere Körperschaft einreihen könnte, die auf talentierte und vorwärtsstrebende Leute eine größere Anziehungskraft ausüben würde (als das Curriculum für den Dr. phil.).

[2]) die sich aus einer beschränkten Zahl der brillantesten jungen Leute zusammensetzen würde unter der Führung und in ständigem freundschaftlichen Verkehr mit Professoren, die sich besonders ausgezeichnet haben.

[3]) Eine Atmosphäre, die geistige Anregung gleich einer Ansteckung verbreiten würde, wie es dergleichen bisher im Lande nicht gegeben hat.

Kleine Beiträge

Zur methodischen Verwertung des Unterrichtsfilmes

„Willst du deine Schüler zu geistigen Faulenzern erziehen, so füttere sie mit dem Filme." – Solche und noch schärfere Urteile über die Verwendung des Filmes als Unterrichtsmittel sind nicht selten. Daß sie selbst von gewissenhaften und tüchtigen Pädagogen ausgesprochen werden, mahnt zum Aufsehen.

Es wäre falsch, sich über solch gewichtige Stimmen einfach hinwegzusetzen oder sie mit dem Schlagwort „reaktionär" totschlagen zu wollen. Besser als alle Freunde zusammen sieht der Gegner die Schwächen seines Nächsten. Es heißt darum, gemachte Fehler mutig einzugestehen und durch das bessere Beispiel Zweifler zu überzeugen.

Hören wir, was die Gegner sprechen! Bilderguckerei schlimmster Art, Zeit- und Geldvergeudung, Erziehung zur Oberflächlichkeit nennen sie den Unterricht mit dem Film. Sie denken dabei an jene kinomäßigen Vorführungen, zu denen die Schüler der verschiedensten Alter zusammengepfercht werden, um irgendein von einem Außenseiter aufgestelltes, ein bis zwei Stunden dauerndes Kinoprogramm über sich ergehen zu lassen, um nachher, im Bewußtsein, vieles gesehen zu haben, nach Hause gehen zu können. Wo sind da die pädagogischen, methodischen und psychologischen Überlegungen? fragen die Gegner hämisch. Wo ist die Anpassung des Unterrichtsgegenstandes an das Kind? Gleicht nicht das gebotene Programm verzweifelt einem Kinomenu? Ein bißchen Belehrung und viel, viel Unterhaltung! Wird nicht der größte Teil des Filmes von der bunt zusammengewürfelten Kinderschar unverstanden bleiben? Was nützt gar unter solchen Verhältnissen der Vortrag eines Sachverständigen? Nimmt eine zweistündige Vorführung Rücksicht auf die rasche kindliche Ermüdung? Worin besteht insbesondere die viel gerühmte unterrichtliche Verwertung? Vielleicht im Dasitzen und Staunen der Kinder? Kann man nicht stundenlang Bücher lesen, illustrierte Zeitungen betrachten, um nachher nichts zu wissen? Werden die Kinder bei ihrem stundenlangen Dasitzen nicht dazu verleitet, sehend zu schlafen? – So die Gegner.

Gestehen wir es offen, die Gegner einer solchen Art der Filmverwertung – oder besser einer solchen Filmentwertung haben recht. Mit stundenlangen Vorführungen vor einer solch bunten Kinderschar wird nicht nur der unterrichtlichen Verwertung des Filmes, sondern auch dem Unterrichtsfilm das Grab geschaufelt.

Wollen wir den Film unterrichtlich verwenden, so müssen wir uns zuerst klar sein, was wir mit der Filmvorführung auf der Stufe der Volksschule bezwecken wollen. Drei Punkte scheinen uns vor allem erstrebenswert:

1. Erziehung zur Beobachtung am bewegten Objekt,
2. Anreiz zur sprachlichen Formulierung des Gesehenen,
3. Vermittlung von sachlichen Kenntnissen.

Wir werden darum eine Filmvorführung so gestalten, daß die Wirkung des Filmes in diesen drei genannten Hauptrichtungen in keiner Weise beeinträchtigt, sondern eher gefördert wird.

Als obersten Grundsatz müssen wir aufstellen: Der Film gehört ins Klassenzimmer; denn nur dort wird er wirklich unterrichtlich verwendet werden können. Die Vorführung mit Vortrag und Klassenzusammenzug muß fallen. An ihre Stelle muß die Unterrichtsarbeit, die Tätigkeit des Schülers treten.

Vom unterrichtlichen Standpunkte aus ist es darum falsch, während des Filmablaufes allzuviele Erklärungen zu machen. Ein guter, klarer, unterrichtlich wertvoller, der Schulstufe angepaßter Unterrichtsfilm – und nur von solchen soll hier die Rede sein – erklärt sich meistens selbst. „Schweige so viel als möglich, lasse das Kind beobachten, das Kind sprechen!" Dieser Grundsatz der modernen Pädagogik gilt ganz besonders auch bei der Filmverwertung. Gib darum während des Filmablaufes nur zu denjenigen Filmstellen Erklärungen, die einer nähern Erklärung bedürfen. Du tötest mit dem Zuviel an Erklärungen die Freude des Schülers am Beobachten. Du wirst verwundert sein, wieviele Einzelheiten er dir nach dem Filmablauf erzählen wird. Kinder sind viel bessere Beobachter als wir Erwachsene. Erscheinen besonders wichtige Stellen im Filme, so kannst du den Eifer der kleinen Beobachter durch Bezeugung deines eigenen Interesses,

durch Ausrufe und offene Fragen steigern. Zum Beispiel: Es nimmt mich nur wunder, was der Mann jetzt macht! – Ei, das ist ein sonderbares Ding! – Aha, so ist es gemeint! – Jetzt macht er es aber sicher falsch! – Das scheint ja ein Tausendsassa zu sein!

Aus dem gleichen Grunde sollen auch die Filmtitel der Unterrichtsfilme auf das notwendigste beschränkt werden. Titel in Form langer Erklärungen ermüden nicht nur beim Lesen, sondern töten auch das Interesse an der Vorführung, die Freude am Beobachten. Treten dagegen die Titel im Gewand von Fragen oder fröhlichen Ausrufen auf, so wird von Anfang an eine sichtliche Spannung geschaffen. Werden sie von der ganzen Klasse gar laut vorgelesen, so entsteht schon vor dem Bildablauf eine freudig gehobene Stimmung.

Alles Lebendige interessiert das Kind, jede Bewegung zieht seinen Blick zwangsmäßig auf sich. Es kann nicht warten, bis es seine Beobachtungen seinen Eltern, seinem Lehrer, seinen Mitschülern mitteilen kann. Auch der Film reizt infolge der dargestellten Bewegungen das Kind zum Sprechen. Wird der Film aber während des Ablaufes erklärt, so nimmt man dem Kinde neben der Freude an der Beobachtung auch die Freude an der selbst gefundenen und formulierten Mitteilung. Das Kind plaudert nachher die Sätze des Lehrers nach, ohne sich irgendwie sprachschöpferisch zu betätigen. Eigene Beobachtungen wagt es kaum mehr beizufügen, weil es sie instinktiv als Abschweifungen von den Beobachtungen des Lehrers empfindet. Gerade aber in der Mitteilung solch kleiner Beobachtungen beruht für das Kind oft der sprachliche Anreiz, besonders auf der Unterstufe. Befürchte nicht, daß das Kind sich in solchen Nebensächlichkeiten allzustark verliert. Die Handlung ist das stärkste Moment im Filme. Sie wird das Kind immer wieder von der Beschreibung, von der Mitteilung von Eigenschaften und Zuständen zur Mitteilung von Tätigkeiten führen. Gerade aber diese Tätigkeiten sind dein Unterrichtsgegenstand. Lasse darum die Schüler im freien Schülergespräch sich ungefragt aussprechen, sich ergänzen, sich verbessern, Vergleiche ziehen und ähnliche Erlebnisse erzählen!

Willst du besonders lebhafte und in Einzelheiten gehende Beobachtungen, so wirst du den Unterrichtsfilm in kürzesten Abschnitten vorführen. Auf der Unterstufe genügen oft Abschnitte von einer Minute Vorführungsdauer. Auf diese Weise wird das Gedächtnis des kleinen Beobachters nicht allzustark belastet. Munter plaudert er von den großen und kleinen Tätigkeiten, beobachtet aber auch die ruhenden Gegenstände, die Umwelt. Gerade in der Möglichkeit, die Beobachtungen *sofort* sprachlich verwerten zu können, liegt ein nicht hoch genug zu schätzender Vorteil des Filmes. Daß bei einer solch intensiven Filmverwertung nur der leicht zu bedienende Schmalfilmapparat in Verwendung kommen kann, versteht sich von selbst.

Während auf der Unterstufe die Beobachtungen am bewegten Objekt und die sprachliche Formulierung Hauptzwecke der Vorführung sind, steht auf der Oberstufe der Volksschule das sachliche Moment, die Erweiterung des Wissens im Vordergrunde. Hier besteht die Gefahr der Überfütterung. Der Film darf nicht zum modernen Nürnberger Trichter werden. Wir wollen unsern Schülern nicht kilometerlanges Film- resp. Sachwissen eintrichtern, sondern sie durch Beobachtungen zum Erkennen führen. Darum darf auch auf dieser Stufe der auf einmal vorgeführte Filmabschnitt nur langsam erweitert werden. Dabei werden sich die Schüler von selbst allmählich gewöhnen, an Stelle von Kleinigkeiten den großen Verlauf der Handlung zu erfassen. Abschnitte von drei bis vier Minuten werden schon ganz bedeutende Anforderungen an die Beobachtungsgabe und an das Gedächtnis der Schüler dieser Stufe stellen.

Man wird vorwerfen, daß bei dieser episodenweisen Behandlung der Filmeindruck stark zerschnitten werde. Dieser Mangel wird dadurch behoben, daß am Schlusse der Film nochmals als Ganzes vorgeführt wird. Der Film hinterläßt jetzt, da sein Inhalt infolge der episodenweisen Besprechung wohl verstanden werden kann, einen ungleich stärkern Eindruck als ohne Besprechung. Auch finden jetzt einige Schüler während des Filmablaufes Gelegenheit, den Filminhalt zusammenhängend wiederzugeben. Diese Bewegung des Filmes zwingt den Schüler, diesmal auf die Erwähnung aller Nebenerscheinungen zu verzichten, sich also auf die Hauptsache, die Tätigkeiten, zu beschränken, was einer weitern wesentlichen Steigerung der Anforderung an seine geistigen Kräfte gleichkommt.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß der Unterrichtsfilm bei richtiger methodischer Verwertung die Beobachtungsgabe und die Freude am sprachlichen Ausdruck fördert und das Wissen vertieft.

Wenn den Lehrern Gelegenheit gegeben wird, wirklich gute Unterrichtsfilme mittels des Schmalfilmprojektors wie ein Lichtbild, ein gewöhnliches Bild, einen Versuch, eine Skizze oder einen Beobachtungsgang in den Unterricht einzuflechten, so wird der Film neben den vorgenannten, alt bewährten Unterrichtsmitteln seinen in seinem Wesen begründeten Platz im Unterrichte einnehmen.

Wie aber sieht der brauchbare, dem Schüler einer bestimmten Altersstufe und dem Lehrplan angepaßte, in methodischer wie psychologischer Hinsicht wohl durchdachte Unterrichtsfilm aus? Das Verdienst, diese Frage in jahrelangen, planmäßigen Unterrichtsversuchen und durch eigene Filme abgeklärt zu haben, gebührt der Safu (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie. Technischer Leiter: Prof. Dr. E. Rüst vom Photographischen Institut der E. T. H., Zürich). – Kollegen, laßt euch über das neueste Unterrichtsmittel, den Unterrichtsfilm, aufklären! Die Safu und ihre Ortsgruppen stehen euch mit Vorträgen, Vorführungen und Lektionen mit Unterrichtsfilmen jederzeit zur Verfügung. *E. Bühler*, Zürich.

Schweizer Schulfilmarbeit in deutscher Beleuchtung

In Nr. 4 und ff. der in Berlin erscheinenden „Licht-Bild-Bühne" vom 4. Januar 1935 und ff. erschien in großer Aufmachung ein Artikel „Der Schulfilm in aller Welt", in dem die geplanten Leistungen der im Juni 1934 neugegründeten Reichsstelle für den Unterrichtsfilm gehörig herausgestrichen werden. Daran ist ein Überblick geknüpft über die Lehrfilmtätigkeit in einer Reihe von andern Ländern. Wir lesen in diesem Artikel u. a. folgendes:

„In der Schweiz bietet sich dem Lehrfilm und damit den Herstellern von Kleinprojektoren usw. ein weites Betätigungsfeld. In den französisch sprechenden Teilen der Westschweiz findet man nur hin und wieder eine höhere Lehranstalt, die Vorführgeräte besitzt. In der deutschen Schweiz ist eigentlich nur die Universität Zürich, die ihren Studenten hin und wieder die Möglichkeit gibt, gewisse Filme, die für das Studium wichtig sind, zu sehen. Dann ist es aber die Tatkraft einzelner Lehrer, die meist Vorführgerät und Filme von andern (deutschen) Hochschulen oder Lichtbildstellen entleihen."

Noch interessanter ist in der folgenden Nummer 5 folgende „Berichtigung":

„Hier (nämlich auf dem Gebiet des Unterrichtsfilmes!) hat vielmehr Deutschland als erstes Land die Initiative ergriffen und im Zusammenhang mit der Errichtung der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm Maßnahmen getroffen, die, wie wir in frühern Artikeln schon ausgeführt haben, als bahnbrechend anzusehen sind und für viele andere Länder schon vorbildlich wurden."

In Deutschland draußen mögen sie in Unterrichtsfilmdingen ja glauben, was sie wollen. Das berührt uns nicht. Aber diese Art, zu urteilen, muß entschieden zurückgewiesen werden. Für unsere Schweizer Leser genügt es, festzustellen:

1. Es gibt kein Schulfilmgebiet „Schweiz". Die Schweiz ist ein Föderativ-Staat, hat 25 autonome Bundesländer und infolgedessen auch 25 Erziehungs-„Ministerien". Es gab und gibt darum *keinen schweizerischen* Schulfilm.

2. Die Schweizer Industrie ist in der Lage, ausgezeichnete Schmalfilmprojektoren für Schulzwecke herzustellen. Die neuesten von Paillard &Co. geschaffenen Projektoren sind den besten deutschen Apparaten wenigstens ebenbürtig. Es ist also nicht nötig, der deutschen Industrie die Schweiz als gute Beute zu überweisen.

3. Der Unterrichtsfilm, und zwar auch der 16 mm Schmalfilm, ist in der Schweiz verwendet und hergestellt worden, als sich in Deutschland die „Prominenten" mit Händen und Füßen gegen den strengen Unterrichtsfilm und gegen das Schmalformat wehrten. An der deutschen Bildwoche in Hamburg 1922 war es die *Schweizer Delegation*, welche nachdrücklich die These des „*Schulfilmes*" verfocht, und an der deutschen Bildwoche in Dresden 1929 war es wieder der Schweizer, der sozusagen allein im ganzen Auditorium das Schmalformat als das eigentliche Schulformat verteidigte. Das Unverständnis gegenüber der neuen These war damals noch so groß, daß ein deutscher Kongreßteilnehmer sich den Witz glaubte leisten zu können: „Na ja, der Schweizer hat eben das Filmformat seinem geistigen Format angepaßt."

4. Die Herstellung von Unterrichtsfilmen ist schon vor Jahr und Tag in der Schweiz praktisch erprobt worden durch die S.A.F.U. (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie). Ihr gehören die Führer der Unterrichtsfilmbewegung in der Schweiz an. Die beiden Zentren ihrer Tätigkeit sind Zürich und Basel. Durch die S.A.F.U. wurde bereits ein Dutzend mustergültiger Unterrichtsfilme für die verschiedenen Schulstufen erstellt. Weitere Filme sind in Vorbereitung.

5. Die Organisation des Schulfilmwesens wurde insbesondere in Basel praktisch erprobt. Das Erziehungsdepartement dieser Stadt hat schon im Jahr 1922 eine Kantonale Lehrfilmstelle errichtet, deren Leistungen auf dem Gebiet der Betriebsorganisation und der technischen und pädagogischen Ausbildung der Lehrerschaft weit herum bekannt sind. Anläßlich des Internationalen Lehrfilmkongresses in Rom im Frühjahr 1934 wurde das große Tafelwerk, in welchem die Basler Lehrfilmstelle ihre Tätigkeit graphisch darstellt, von den Kongreßbesuchern stark beachtet.

6. Wenn im Deutschen Reich nun mit berechtigtem Stolz auf die Leistungen der jungen Reichsstelle für den Unterrichtsfilm hingewiesen wird, durch die bis Ende Januar in ganz Deutschland 2000 Apparate und 4000 Filmkopien verteilt werden (es handelt sich um 10 Filmsujets, die in je 400 Abzügen verteilt werden!), so sei darauf hingewiesen, daß z. B. die Stadt Basel allein folgende Zahlen aufweisen kann:

Für die 32 Schulhäuser der Stadt stehen 30 Normal- und 8 Schmalfilmprojektoren zur Verfügung. 27 Schulhäuser haben ihre eigene Schulkinoeinrichtung. Das Unterrichtsfilmarchiv umfaßt 252 Filme in Normalformat (35 mm), 41 Filme in Schmalformat (16 mm) und 28 Filme in Schmalformat (9½ mm). Insgesamt wurden im verflossenen Jahr über 1000 Filmausleihen getätigt. In 11 Kursen wurden Lehrer im Gebrauch des Filmes unterwiesen. Die Zahl der ausgebildeten Lehrer übersteigt heute 130.

Wenn in der erwähnten „Licht-Bild-Bühne" Nr. 6 vom Januar 1935 Sätze stehen wie etwa:

„Bei all diesen Aufgaben hat Deutschland allein die Initiative ergriffen und gilt infolgedessen als vorbildlich", oder:

„Es muß hierbei ausdrücklich gesagt werden, daß Deutschland das bisher einzige Land ist, in dem die Verwendung des Filmes im Unterricht nicht der privaten Initiative einiger Schulleiter und privater Hersteller überlassen ist, sondern von Staats wegen der Unterrichtsfilm im eigentlichen Sinne geschaffen und die notwendigen organisatorischen Maßnahmen zur Verwendung des Filmes im Unterricht geführt worden sind",

so sind das allein Zeugnisse einer völligen Unkenntnis der Verhältnisse außerhalb der Reichsgrenzen. Der Schreiber derartiger Behauptungen mag sich bei der Leitung der Deutschen Reichsfilmkammer eines Besseren belehren lassen, denn dort weiß man, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Er wird dann bei dieser Gelegenheit u. a. auch erfahren können, daß der erste (wirklich der allererste!) Lehrfilmkongreß schon im Jahr 1927 in *Basel* abgehalten worden ist, und daß bei jenem Anlaß von der Schweiz aus die ganze Bewegung für den Unterrichtsfilm, so wie man ihn jetzt auch in Deutschland will, ausgelöst worden ist. —

Um unsern Lesern einen Begriff von dem großen, in Rom seinerzeit ausgestellten Tafelwerk zu geben, reproduzieren wir im folgenden zwei der Tafeln. Die erste derselben zeigt die Entwicklung der Verhältnisse im Kanton Baselstadt, die zweite illustriert die von der S.A.F.U. in langjähriger praktischer Tätigkeit erarbeiteten Grundsätze der Schulfilmherstellung.

Dr. *G. Imhof*, Basel.

Klassenlektüre im Fremdsprachunterricht

(Mitteilung der Kommission für interkantonale Schulfragen.)

In der deutschen Schweiz setzt im Französischunterricht die Lektüre zusammenhängender Stoffe im Verlaufe des dritten Sekundarschuljahres ein, sobald die grammatischen Grundlagen einigermaßen geschaffen sind. Hat der Lehrer jahrelang nach den Weisungen des Lehrbuches unterrichten müssen, empfindet er das Bedürfnis, wenigstens in einer oberen Klasse die Freude am fremden Idiom durch das Lesen einer packenden Geschichte oder einer eindrucksvollen Schilderung zu heben und zu fördern.

Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß es ungleich schwerer hält, für die Sekundarschulstufe einen passenden französischen Lesestoff zu finden als einen englischen oder italienischen. Sind die stofflichen und syntaktischen Angaben nicht wohl überdacht und nicht unserer gebräuchlichen Terminologie angepaßt, legt mancher Schüler und Lehrer verdrossen das Büchlein beiseite. Ein Mißerfolg ist kaum zu vermeiden.

Auf der oberen Mittelschulstufe nimmt die Klassenlektüre einen wesentlichen Teil des Unterrichtes in Anspruch. Vorbildlich galten bis vor kurzem in mehrfacher Beziehung die Sammlungen von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. Nur ein Verlag mit großem Absatzgebiet konnte eine so umfangreiche, vielseitige und verhältnismäßig preiswürdige Bibliothek neusprachlicher Literatur herausgeben. Aus dieser Buchhandlung haben die meisten schweizerischen Mittelschulen bis anhin ihren Bedarf an französischer und englischer Klassenlektüre gedeckt. Eine wertvolle Neuerung brachte die Firma vor einigen Jahren auf den Büchermarkt: Die Lesebogen. Sie haben den Vorteil der Billigkeit bei hinreichendem Kommentar. So erschien es unmöglich, auf dem Gebiete der deutschen Schweiz ein Unternehmen zu gründen, das einigermaßen mit den großen deutschen Verlagen hätte in Wettbewerb treten können. Die Nachwirkungen des Krieges und vor allem die geistigen Umstellungen im Dritten Reich legten aber den Versuch zur Veröffentlichung schweizerischer Ausgaben dringend nahe. Als Erfolg auf dem Gebiete der französischen Klassenlektüre vermerken wir mit Anerkennung die Bändchen von H. Hoesli: „*Ma petite bibliothèque romande*" (Verlag Fretz frères, Zürich). Der Stoff eignet sich zum Teil vortrefflich für das dritte und vierte Französischjahr. So das prächtige Büchlein „Le beau temps où j'étais au collège". Der einzige Mangel bestand bis anhin darin, daß kein Wörterverzeichnis beigefügt war. Bei der Neuauflage fehlt auch das Vocabulaire nicht.

Ein wertvolles Unternehmen hat auf dem Gebiete der *Lesebogen* Dr. F. Hunziker, Prof. an der Kantonsschule Trogen, versucht und bis jetzt im Selbstverlag aufrecht zu erhalten vermögen. Es sind bis jetzt 15 Bogen in gutem Druck und mit einwandfreien Anmerkungen erschienen.

Viel zu wenig bekannt ist die *Collection scolaire suisse publiée et annotée* par E. Truan, Verfasser des geschätzten Cours pratique de grammaire française. Es erschienen bis anhin acht Bändchen mit Wörterverzeichnis (Verlag H. R. Sauerländer, Aarau).

Eine wertvolle Bereicherung haben die Lektürestoffe kürzlich dadurch erhalten, daß von bedeutenden Partien der *Morceaux gradués et Lectures romandes* von Dr. H. Hoesli und den *Leseheften* von Dr. F. Hunziker *Schallplatten* hergestellt wurden, auf die wir nachdrücklich hinweisen möchten. Einen glänzenden Führer durch das Gebiet der *Grammophonplatte im Französischunterrichte* verdanken wir Dr. E. Fromaigeat, Prof., Winterthur, dessen *Lectures françaises* (Art. Institut Orell Füßli, Zürich) weite Verbreitung gefunden haben. In dieser Verbindung möchten wir auch die geschätzten Lectures courantes von Ph. Quinche (Verlag A. Francke, Bern) erwähnen.

Im *Italienischunterricht* können schon im Verlaufe des zweiten Unterrichtsjahres verschiedene Erzählungen aus der Sammlung Donati: „*Prose e poesie*" (Verlag Orell Füßli, Zürich) als Lektüre verwendet werden. Daneben verweisen wir auf Dr. W. v. Wartburg, der in Verbindung mit Dr. W. Gerig die bekannte Chrestomatie der italienischen Literatur seit 1800 (H. R. Sauerländer, Aarau) erscheinen ließ. Die vor kurzem veröffentlichten Sammlungen von E. N. Baragiola und M. Pizzo: *Solchi e voli*; *Vita piccola e grande* (Orell Füßli, Zürich) erfahren günstige Beurteilung.

Englische Klassenlektüre aus schweizerischen Verlagen ist uns nur in der Ausgabe: "My first English friend" von Fred Treyer, Luzern, bekannt. Über italienische und englische Lesebogen und Schallplatten schweizerischer Herkunft konnten wir keine Angaben aufbringen.

Alle diese schweizerischen Unternehmungen können natürlich nur gedeihen, wenn die Fachlehrer ihr Wohlwollen den schweizerischen Autoren und Verlagen zuwenden und die kantonalen Erziehungsbehörden, wo es immer angeht, die Bestrebungen der „Kommission für Interkantonale Schulfragen", die zeitraubende Erhebungen in der ganzen Schweiz durchführte, unterstützen und fördern helfen. Sollten Publikationen und Verleger in unsern Ausführungen übergangen worden sein, wolle man den Umstand nicht als böse Absicht auslegen, sondern die notwendigen Ergänzungen an den Präsidenten der genannten Kommission, Herrn G. Gerhard-Belz, Neuweilerstraße 66, Basel, übermitteln. *Sg.*

Schulwandkarten für den Geographieunterricht

(Mitteilung der Kommission für interkantonale Schulfragen.)

Für den Heimatkundeunterricht und den Unterricht in Schweizergeographie werden überall die kantonalen Wandkarten und die Handkarten für den Schüler verwendet. Für den Einkauf von Wandkarten der europäischen Länder und der Kontinente sind wir, mit Ausnahme der im Verlage von Kümmerly & Frey, Bern, erschienenen Europakarten[1]), auf das Ausland angewiesen.

Es besteht aber die Möglichkeit, dieses Kartenmaterial nur auf Papier gedruckt aus dem Auslande zu beziehen und das Aufziehen in der Schweiz besorgen zu lassen. So könnte ca. 40% des Geldes, das heute ins Ausland geht, in der Schweiz Arbeit schaffen. Mit Ausnahme der Karten der Firma Justus Perthes, Gotha, die sich weigert, die Kartendrucke auf Papier in die Schweiz zu liefern, können alle Wandkarten als Papierdrucke bezogen werden. Die Firma Kümmerly & Frey in Bern besorgt den Bezug (sie beliefert auch unsere Buchhandlungen); sie ist eingerichtet, alle sich ergebenden Korrekturen, hervorgerufen durch verschiedene Druckschattierungen, zu beheben, und zieht die Karten auf Leinwand auf.

Wir bitten Behörden und Lehrerschaft, eine vermehrte Arbeitsbeschaffung auf diesem Gebiete des Lehrmittelwesens zu unterstützen. *G. G.*

[1]) Kümmerly & Frey, Wandkarte von *Europa*, 1 : 3 500 000; 175/155 cm, physikalisch, auf Leinwand mit Stäben Fr. 40.— (Februar 1935).
Keller, Wandkarte von *Europa*, 1 : 3 500 000; 165/145 cm, physikalisch-politisch, auf Leinwand mit Stäben Fr. 38.—.